

Impressum

- ▶ **Herausgeber:** peace brigades international – Deutscher Zweig e.V., Bahrenfelder Str. 101a, 22765 Hamburg
Tel. 040 – 3 89 04 37 – 0 | Fax 040 – 3 89 04 37 – 29
www.pbi-deutschland.de | info@pbi-deutschland.de
- ▶ **Redaktion und Text:** Nadine Rosenkranz, Alexander Weber, Holger Harms (V.i.S.d.P.)
- ▶ **Stand:** April 2017

Mit finanzieller Unterstützung durch das:



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Kontaktformular

Ich möchte mehr Informationen und ...

- abonniere den halbjährlichen Rundbrief
- abonniere den Newsletter (E-Mail)
- möchte Informationsmaterial zu: _____
Name, Vorname: _____
Adresse: _____
E-Mail: _____
Telefon: _____

Ich unterstütze pbi und

- spende einmalig _____
- spende monatlich 10€ | 25€ | 50€ | _____
- Bitte buchen Sie den oben genannten Betrag von meinem Konto:
IBAN/Kto-Nr: _____
BIC/BLZ: _____
Name des Geldinstituts: _____
Datum: _____ Unterschrift: _____

Spendenkonto:

GLS Bank
IBAN: DE14430609672020406000
BIC: GENODEM1GLS
Spenden an pbi sind steuerlich absetzbar.



„pbi zeigt, dass die Begleitung von Menschen, die unter einem autoritären Regime, Intoleranz und staatlicher Gewalt leiden, unschätzbar und absolut nötig ist, da sie den Kampf für Menschenrechte effektiver macht und den Traum von Demokratie in Wirklichkeit verwandelt.“

- ▶ Rigoberta Menchú Tum, Friedensnobelpreisträgerin und ehrenamtliche Botschafterin der UNESCO, wurde vom pbi-Guatemalaprojekt begleitet

Über pbi

▶ **peace brigades international ist eine von den Vereinten Nationen anerkannte Friedens- und Menschenrechtsorganisation und ist seit 1981 weltweit in Konfliktgebieten tätig.** Im Rahmen ihrer Tätigkeit für pbi begleiten internationale Teams von Freiwilligen lokale Menschenrechtsverteidiger_innen.

Dieses von pbi entwickelte Konzept der schützenden Begleitung der lokalen Zivilbevölkerung leistet einen unmittelbaren Beitrag zur Gewaltprävention und trägt langfristig zur Stärkung ziviler Konfliktlösungsmöglichkeiten bei. pbi vertritt die Grundsätze der Gewaltfreiheit, Unabhängigkeit, Überparteilichkeit und Nichteinmischung und wird nur auf Anfrage tätig. Zurzeit ist pbi präsent mit Projekten in Kolumbien, Mexiko, Guatemala, Honduras, Kenia, Nepal und Indonesien.

Die abschreckende, gewaltverhindernde Wirkung der Schutzbegleitung wird durch den Ausbau und die Pflege eines weitläufigen Kontaktnetzes verstärkt. Beziehungen zu allen Konfliktparteien, Regierungsstellen, Botschaften, nationalen und internationalen Organisationen sind besonders wichtig, um die Sicherheit der pbi-Teams und der begleiteten Menschen und Organisationen zu erhöhen.

Aktiv werden!

Mitarbeit im Projekt

pbi bereitet die Freiwilligen und Fachkräfte des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) gründlich auf ihren Einsatz vor und sorgt für eine gute psychosoziale Begleitung. Alle Informationen zum Bewerbungs- und Auswahlprozess finden Sie auf unserer Homepage. Der Einsatz in einem pbi-Projekt stellt hohe Anforderungen an die Bewerber_innen, unter anderem:

- ▶ Mindestalter von 25 Jahren (28 für Fachkräfte)
- ▶ gute Sprachkenntnisse
- ▶ grundlegende soziopolitische Landeskennntnisse
- ▶ hohe psychische und physische Belastbarkeit
- ▶ kulturelle Sensibilität und soziale Kompetenz

Ehrenamtliche Unterstützung in Deutschland

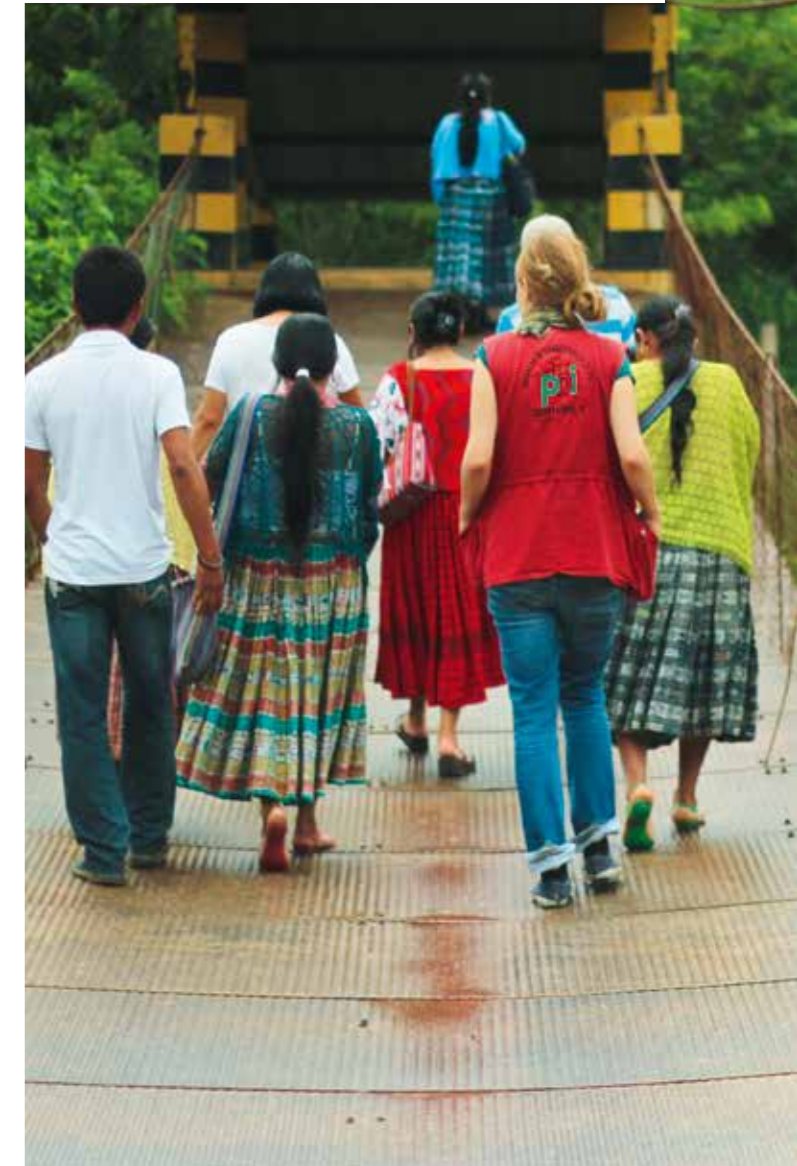
pbi - Deutscher Zweig e.V. wird zu einem großen Teil von ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen getragen. Möglichkeiten der Unterstützung sind:

- ▶ Mitarbeit in einer Arbeits- oder Regionalgruppe
- ▶ Besuch oder Organisation einer pbi-Veranstaltung
- ▶ Unterstützung mit einer Spende

www.pbi-deutschland.de

peace brigades international

Das Guatemalaprojekt



▶ pbi-deutschland.de



Menschenrechtssituation

► In einem 36 Jahre andauernden Bürgerkrieg (1960-1996), in dem wechselnde Militärregime vor allem die indigene Bevölkerung bekämpften und zahlreiche Massaker anordneten, kamen mehr als 200.000 Menschen ums Leben. Das 1996 unterzeichnete Friedensabkommen sollte die grundlegenden Menschenrechte garantieren und eine gerechtere Landverteilung ermöglichen. Die Lebensbedingungen haben sich jedoch bis heute kaum verbessert, die juristische Aufarbeitung der Verbrechen aus der Zeit des Bürgerkrieges kommt nur zögerlich voran.

Vor allem die indigene Bevölkerung, die immerhin 60 Prozent der Gesellschaft ausmacht, leidet auch heute weiter unter den sozioökonomischen Ungleichheiten und ist von rassistischer Diskriminierung betroffen. Durch Großprojekte in den Bereichen Bergbau, Energiewirtschaft und dem Agrarsektor, die häufig mit transnationalem Kapital gefördert werden, verschärft sich die Situation der ländlichen Bevölkerung.

Menschenrechtsaktivist_innen, die sich gegen diese Zustände und Ungleichbehandlung zur Wehr setzen, sehen sich immer stärker werdenden Repressionen ausgesetzt. Sie werden häufig Opfer von Drohungen, Einschüchterungsversuchen und Angriffen, die sie zum Schweigen bringen sollen. In den vergangenen Jahren registrierten nationale und internationale Menschenrechtsorganisationen einen besorgniserregenden Anstieg der Angriffe auf Menschenrechtsverteidiger_innen, verbunden mit einer starken Kriminalisierung und Delegitimierung sozialer Proteste und zivilgesellschaftlicher Akteur_innen.

Das pbi-Guatemalaprojekt

► pbi ist seit 1983 in Guatemala. Es war das erste Land, in dem pbi aktiv wurde. Das Konzept der schützenden Begleitung von Menschenrechtsverteidiger_innen wurde dort entwickelt.

Nach dem Friedensabkommen wurde das Projekt 1999 geschlossen. Die Zahl der Menschenrechtsverletzungen nahm jedoch in den Folgejahren erheblich zu, und auch die Lage für Menschenrechtsverteidiger_innen verschlechterte sich zunehmend. Aufgrund zahlreicher und dringender Anfragen von Organisationen um Schutzbegleitung hat pbi daher im Jahr 2003 die Arbeit im Land wieder aufgenommen.

Das Projekt im Überblick

- **Team:** 10 Freiwillige, 2 ZFD-Fachkräfte und 5 Mitarbeiter_innen in der Koordination
- **Standort:** Guatemala-Stadt



► Eine pbi-Freiwillige ist Zeugin der Vertreibung eines friedlichen Protestcamps in La Puya

Begleitete Organisationen

► Die von pbi begleiteten Organisationen in Guatemala arbeiten zu den folgenden Themen: Straflosigkeit, Wirtschaft und Menschenrechte sowie Landrechte und Landkonflikte. Exemplarisch wird im Folgenden jeweils eine von pbi begleitete Organisation zu dem jeweiligen Projektschwerpunkt vorgestellt.

► Straflosigkeit

Der Menschenrechtsanwalt Edgar Pérez Archila vertritt seit 1997 Opfer von Menschenrechtsverletzungen und deren Angehörige. Pérez ist einer der wenigen Anwalt_innen, die die im internen bewaffneten Konflikt begangenen Menschenrechtsverletzungen aufzuklären versuchen. Zusätzlich vertritt er Opfer von sexueller Gewalt, Zwangsräumungen und Verstößen gegen das Arbeitsrecht.

Im Jahr 2011 gewann er einen historischen Prozess im Zusammenhang mit einem Massaker, welches von ehemaligen Mitgliedern einer Spezialeinheit der Armee verübt wurde. Für seine Arbeit erhielt Pérez im April 2012 den „Internationalen Menschenrechtspreis für Anwalt_innen“ der Amerikanischen Rechtsanwält_innenkammer in New York.

► Wirtschaft und Menschenrechte

Seit 2012 begleitet pbi die Gemeinden im gewaltfreien Widerstand von La Puya, die sich im Gebiet San José del Golfo und San Pedro Ayampuc friedlich gegen den Bau einer Goldmine einsetzen. Die Mitglieder der Protestbewegung werden kriminalisiert und erleben Repressionen bis hin zu Mordversuchen. Diese Verbrechen bleiben meist straffrei.

Die Aktivist_innen versuchen, durch gewaltfreie Protestaktionen und auf juristischem Wege den Minenbau zu stoppen. Im Juni 2016 erklärte der Oberste Gerichtshof die Minenaktivitäten der Betreiberfirma für illegal und forderte deren komplette Einstellung.



► Ein Freiwilliger von pbi beobachtet eine Versammlung der Indigenen-Organisation Chortí Nuevo Día

► Landrechte

UVOC ist eine Vereinigung der Landarbeiter_innenorganisationen von Verapaz. Sie berät indigene Gemeinden, die von Vertreibung bedroht sind, in Fragen zum legalen Landerwerb.

Tatsächlich bestehen internationale Konventionen, die indigenen Gemeinden besondere Landrechte zusprechen und die von Guatemala ratifiziert wurden. UVOC unterstützt die indigenen Bäuer_innen dabei, ihre Rechte wirksam einzufordern.